

Ward mein Herr gesund und rein,
 Und ewig durst' ich selig sein!“
 Sie bat, sie flehte um den Tod,
 Sie litt noch nie so herbe Not,
 Doch half ihr kein Gebet noch Bitten,
 Ihr Sterbeweg war abgeschnitten.
 Da hub sie an zu schelten
 Und sprach: „Ich muß entgelten
 Meines Herren Furchtsamkeit!
 Die Leute sprachen Unwahrheit,
 Das seh' ich wohl und weiß es nun,
 Die sonst es pflagen kund zu tun:
 Ihr wäret tapfer, treu und gut
 Und hättet festen Mannesmut!
 Nein, helf' mir Gott, es war gelogen,
 Die Welt war je an Euch betrogen;
 Ihr wart es Euer Leben lang
 Und seid auch jetzt verzagt und bang.
 Das sah ich, wie Ihr heut verzagt;
 Was ich zu dulden doch gewagt,
 Das wagtet Ihr nicht zu ertragen.
 Herr, weshalb bracht Ihr aus in Klagen
 Und ließt herzu, da man mich hand?
 Es war doch eine dicke Wand
 Zwischen Euch und zwischen mir.
 O Herr, mein Herr, so könntet Ihr
 Nicht einen fremden Tod ertragen?
 Verheißten will ich Euch und sagen:
 Euch bietet niemand mehr sein Blut,
 Wär's Euch auch noch so nüz und gut!

Doch wieviel sie schalt und fluchte,
 Was sie zu erbitten suchte,
 Konnt es ihr doch nimmer frommen:
 Das Leben ward ihr nicht genommen.

Und wie sie schalt und wie sie schrie,
 Der arme Heinrich trug es, wie
 Ein tugendhafter Ritter soll;
 Denn sanfter Zucht und Sitte voll
 War er, der gnadenlose Gast! 5
 Er hieß die treue Maid in Hast
 Die Kleider wieder anzulegen
 Und gab dem Arzt der Mähen wegen
 Den Lohn, den er zuvor versprochen.
 Drauf ward eiligst aufgebrochen, 10
 Heimzufahren in sein Land,
 Ob er es auch wohl erkannt:
 Hören•müß' er von der Stunde
 Sicher aus der Leute Munde
 Nichts als Lästerung und Spott. 15
 Er vertraute seinem Gott.

Nun hatte sich die gute Magd
 So verweint und so verklagt,
 Beinahe wieder bis zum Tod. 20
 Doch ihre Treu' und ihre Not
 Sah, der in alle Herzen schaut,
 Vor dem nicht eins so wohl verbaut,
 Daß er es nicht erschließen sollt'.
 Er, der prüfen nur gewollt 25
 Aus seiner Gnade dieses Paar,
 Das nun versucht wie Hiob war,
 Der demutvoll sein Leiden trug,
 Versucht geworden schwer genug,
 Nun zeigte er, der heil'ge Christ, 30
 Wie lieb ihm das Erbarmen ist,
 Und schied die Treuen beide
 Von allem ihren Leide,
 Und machte ihn von dieser Stund'
 Wieder rein und ganz gesund. 35

B. Aus „Parzival“

von Wolfram von Eschenbach.

Neu bearbeitet von Wilhelm Herz, 4. Auflage, Stuttgart und Berlin 1906.

Einleitung.

Wenn Wankelmüt beim Herzen wohnt,
 Wie das mit Leid der Seele lohnt!
 Denn scheidig nach der Eßtern Art

Ist, wer die Treu mit Untreu paart,
 Mit Schmach die Ehre, Glück mit Heil:
 An ihm hat Höll' und Himmel teil.